

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 7.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 18. Februar 1916.

Insertionspreis für die viergep. Petitzeile 30 Pf. Stellengesuche und Angebote, sowie Anfragen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

17. Jahrg.

Arbeitslöhne und Kriegskonjunktur.

Im Verlauf des Krieges hat sich in weiten Kreisen die Ansicht eingebürgert, daß die Arbeiter ihren Teil von der Kriegskonjunktur mit abbekämen, daß sie im allgemeinen sehr hohe Löhne verdienten. Einzelfälle, wie z. B. die Phantasielöhne von Berliner Metzgergesellen werden aufgebauscht und in unzulässiger Weise verallgemeinert. Es liegt System in dieser Beeinflussung der öffentlichen Meinung, denn gewisse Interessenten haben begründete Ursache, die Forderungen der Arbeiter und ihre Kritik an manchen Zuständen mit dem bequemsten Hinweis auf die hohen Arbeitslöhne abzuschwächen.

Nur schade, daß von den angeblich hohen Löhnen in Wirklichkeit recht viel abgestrichen werden muß, daß die Behauptung in ihrer Verallgemeinerung überhaupt nicht zutrifft. Gewiß soll und kann nicht geleugnet werden, daß ein Teil der Arbeiter, und zwar hauptsächlich die in der Kriegsindustrie, höhere Löhne verdienen wie in der Friedenszeit. Ob die Lohnsteigerung den infolge der Teuerung notwendigen Mehraufwand für die Lebenshaltung ausgleicht, ist die zweite Frage, die nur für einen geringen Bruchteil der Arbeiter bejaht werden kann.

Uebrigens gibt es auch in der Kriegsindustrie noch genug Arbeiter und Arbeiterinnen, die trotz löhnenbedürftiger Aufträge ihrer Arbeitgeber mit völlig ungenügenden Löhnen abgepeist werden. Man braucht nur an die Glenslöhne der Heimarbeiterinnen der Kriegsbekleidungsindustrie, Sandstrickherstellerinnen usw. zu erinnern, die vor der behördlichen Regelung von Zwischenunternehmern ausgebeutet wurden. Die aufsehenerregenden Heimarbeits-Prozesse an den Gewerbegerichten haben das ja vor aller Welt offenbar gemacht.

Keinen Anteil an der Kriegskonjunktur haben ferner die großen Massen der Arbeiter, die nicht direkt für den Heeresbedarf beschäftigt sind, die sich trotz der drückenden Teuerung ohne Einkommenssteigerung zurechtfinden müssen. Dazu gehören auch die Berufe mit Arbeitstarifverträgen, wo die Löhne für bestimmte Zeiten festgelegt sind, eine Erhöhung aber von den Unternehmern unter Hinweis auf die Verträge abgelehnt wird. Im Baugewerbe z. B. hat der Arbeitgeberbund seinen Mitgliedern dringend nahegelegt, die vor dem Kriege vereinbarten Tariflöhne nicht zu erhöhen. Und im Holzgewerbe, wo örtliche Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seit längerer Zeit über Kriegsteuerungszulagen stattfinden, ist bis dahin noch recht wenig für die Arbeiter bewilligt worden.

Alles in allem genommen darf wohl gesagt werden, daß die Mehrzahl aller Arbeiter und Arbeiterinnen über kein höheres Einkommen während der Kriegszeit verfügt, infolge der Teuerung also mit einer erheblichen Verschlechterung ihrer Lebenslage zu rechnen hat. Noch schlimmer steht es bei denjenigen Arbeiterfamilien — und ihrer sind sehr viele — die mit einem verringerten Einkommen haushalten müssen. Dazu gehören die Arbeiter der schwergetroffenen Erwerbszweige — Luxuswaren, Ausführartikel, Textilindustrie —, ferner die Millionen Familien der Kriegsteilnehmer. Was besagt es demgegenüber, wenn ein Teil der Arbeiter höhere Löhne verdient, wenn in Ausnahmefällen sogar sehr hohe Löhne gezahlt werden. In diesen Fällen verdienen die Arbeitgeber ganz bestimmt noch viel mehr. Wenn Berliner Großschlächter ihren Gesellen 40, 50, sogar 60 Mark pro Tag zahlen können, welche Wuchergewinne werden dann die Großschlächter erst selbst einstecken!

Aber es hat sich ja herausgestellt, daß diese Löhne gar nicht gezahlt werden, daß vielmehr in einzelnen Ausnahmefällen Gesellen für einen Tag Anshülfe 30 Mk. bekommen haben bei 18tündiger Arbeitszeit. Es trifft nicht zu, daß die Arbeiter vom Kriege finanziell profitiert haben. Nein, gerade die Arbeiterschaft hat bis dahin dem Vaterlande mit die größten Opfer gebracht. Was durch die Teuerung den Arbeiterfamilien genommen wird, steht in keinem Vergleich zu dem, um was einzelne Familien ihr

Einkommen vielleicht gegen früher verbessert haben. Die allermeisten Arbeiterfamilien haben ein viel geringeres Einkommen wie früher, während durch die Teuerung die Ausgaben wesentlich gesteigert worden sind. Diese Tatsache läßt sich nicht hinwegleugnen, auch nicht durch geschickte Manöver und Kunstgriffe derer, die sich während des Krieges zu bereichern wissen. Dem Unfuge gewisser Kreise, sich hinter die angeblichen hohen Arbeitslöhne zu verkriechen, um damit ihre wucherischen Handlungen zu verdecken, werden wir jederzeit entschieden entgegenzutreten. So gerne wie die Arbeiter gewillt sind, alle notwendigen Opfer für das Vaterland zu bringen, ebenso wenig aber sind sie geneigt, andern Leuten dazu zu dienen, ihr vaterlandsloses Verhalten zu rechtfertigen.

Ein kleines Beispiel von vielen, welche enormen Gewinne manche Unternehmer durch den Krieg einstecken, erfahren wir soeben wieder aus Herford. Wie „Die Sachzeitung“, das Organ des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe, nämlich auf Grund von Berichten westfälischer Blätter mitteilt, hat eine Verhandlung vor der Detmolder Strafkammer wiederum einen interessanten Einblick in die Ausführung von Heereslieferungen gewährt. Nach der Gerichtsverhandlung hatte die Firma K. in Herford im Dezember 1914 die Lieferung von 400 Paar Schlitten von der Heeresverwaltung übernommen. Der Preis betrug für das Paar 360 Mk. Die Firma fertigte die Schlitten jedoch nicht alle selbst an, sondern übertrug 200 davon dem Hofwagenfabrikanten Scheidt in Lemgo für 80 Mk. das Paar. Dieser vergab wieder die Herstellung der Holzteile und deren Zusammenbau an den Hofmöbelfabrikanten Schlingmann zu 56 Mk. K. lieferte aber die Eisenteile zu den Schlitten und Scheidt sorgte für deren Anbringung. Da nach dem abgegebenen Gutachten die Eisenteile mit 100 Mk. reichlich bezahlt sind, so hat also die Firma glatt 180 Mk. an jedem Schlittenpaar verdient. Bei der Hälfte der übernommenen Schlitten, bei 200 Paaren nämlich, die an andere Firmen weiter gegeben wurden, macht das die nette Summe von 36 000 Mark aus. Mit so wenig Mühe hat sicherlich noch kein Holzarbeiter ähnliche Kriegsgewinne eingeheimst. Ganz zu schweigen von den Millionengewinnen, die andere Firmen während des Krieges einstecken konnten.

Bevor gewisse Kreise also systematisch von hohen Löhnen der Arbeiter reden und schreiben, wäre es viel angebrachter, die enormen Gewinne von weiten Produzenten- und Händlerkreisen gründlich zu befeuchten. Dort liegt der Hase im Pfeffer, nicht bei den Arbeitern.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 7. **Wochenbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 13. bis 19. Februar fällig ist.**

Sicherung des Sterbegeldes für invalide Mitglieder. Nach unsern Verbandsstatuten können Mitglieder, die durch Krankheit oder Invalvidität dauernd erwerbsunfähig werden und die vollen Verbandsbeiträge nicht mehr leisten können, sich das Anrecht auf Sterbegeld sichern dadurch, daß sie im Bietelsjahr zwei Wochenbeiträge zahlen. Vorbedingung ist jedoch, daß die Betroffenen 5 Jahre ununterbrochen Mitglied gewesen sind. Derartige Anträge auf Sicherung des Sterbegeldes sind von den Ortsverwaltungen dem Zentralvorstande unter Beifügung des Mitgliedsbuches einzureichen. Genehmigt dieser den Antrag, so wird ein entsprechender Vermerk des Zentralvorstandes ins Mitgliedsbuch eingetragen.

Berichte aus den Zahlstellen.

München, Ortsgruppe Schwaben. Als Erinnerung zu einem Angriff in der „Holzarbeiter-Zeitung“ schreibt uns das angegriffene Mitglied, Kollege Haas, folgendes: In Nummer 3 der „Holzarbeiter-Zeitung“ finde ich auch ein Produkt aus Schwaben bei München. Es scheint mir laß, als ob der Herr Einkäufer aus langer Weile, oder um seine alte Gewohnheit nicht zu verlieren, sich in dieser Weise bemüht hat, dem christlichen Holzarbeiter-

bande und insbesondere mir eines anzuhängen. In dem betreffenden Artikel wird mir vorgehalten, daß ich meine Funktion als Vorarbeiter in recht unschöner Weise ausnütze, um die von unserm Verbands abgefallenen Arbeiter zu schikanieren, ja daß ich mir sogar herausgenommen habe, jugendliche Arbeiter zu schlagen. Weiter jammert der Einkäufer, daß die Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes sogar außerhalb des Betriebes keine Ruhe hätten vor mir, trotzdem der deutsche Holzarbeiterverband es sei, dem die Arbeiter alle Fortschritte zu verdanken hätten. Endlich enthält der Artikel den Vorwurf, daß ich die im genannten Verbands organisierten Arbeiter anschwärze. Dazu kurz folgendes: Für Kenner der Verhältnisse wäre eine Erwiderung völlig unnötig, auch schon deshalb, weil man ruhig annehmen darf, daß andere Leute genau so gehandelt haben würden wie ich. Denn für Hubschreie wie Herunterwerfen von Men, abfälliges Herbeiführen von Betriebsstörungen, Humieren von Maschinen und Zuhörer würde auch jeder Andere, selbst wenn er Mitglied des deutschen Holzarbeiterverbandes wäre, kaum Belobigungen aussprechen, oder wenn er den Uebelthäter auf der Tat erwischt, mit Süßigkeiten belohnen. Der Einkäufer hätte besser daran getan, daran zu erinnern, wie der frühere Vorarbeiter beispielsweise einen Arbeiter, welcher im 31. Jahre steht, geprügelt hat. Hat vielleicht damals die Tatsache als Milderungsgrund gegolten, daß der betreffende Vorarbeiter ein Freund des deutschen Holzarbeiterverbandes war? Als eine Lüge muß ich es bezeichnen, wenn behauptet wird, ich verfolge selbst außerhalb des Betriebes Mitglieder vom deutschen Holzarbeiterverbande. Inbezug auf das angebliche Gerücht, wer sich in den deutschen Holzarbeiterverband anwerben ließe, der steige, kann ich nur betonen, daß sich auch schon viele andere, umwahrte Gerüchte verbreitet haben. Ich entsinne mich aber noch recht gut der Zeit, in der es wirklich hieß: „Die Schwarzen müssen raus, wenigstens der Haas.“ Ebenso verhält es sich mit dem Vorwurf des Anschwärmens. Endlich sehe ich mich den Angriffen gegenüber noch gezwungen, darauf hinzuweisen, wer hier die Interessen der Kollegen vertritt. Das wissen zwar die Kollegen hier, ihnen brauchen wir es nicht erst in der Zeitung bekannt zu geben. Als angeblicher Führer der Christen bin ich in der Lage, dutzende von Fällen anzuführen, wo ich neben der Interessenerweckung und Rechtsvermittlung unserer Mitglieder, auch Arbeitern und Familien eingetretener Arbeiter anderer Organisationen in derselben Weise behilflich gewesen bin. Ich erwähne hier nur die Vorkommnisse zur Erreichung der verheißenen Kriegszulagen. Zahlreiche Personen aus dem anderen Lager bezeugen es mir und Zuschriften aus dem Felde habe ich als Beleg dafür in der Hand, daß der mir in dem Artikel untergeschobene Haß gegen alle Andersgesinnten eine Mahnvorstellung ist. Es ist mir fern gelegen, hier Namen zu veröffentlichen, kann aber dem Herrn Kritiker verraten, daß unter denjenigen, welche mir in Zuschriften gedankt haben, sich Namen befinden, welche in der Zahlstelle Schwaben des Deutschen Holzarbeiterverbandes einen recht wohlklingenden Klang haben. So viel für heute; wenn gewünscht, dann das nächste Mal mehr.

Bayenburg. Unsere Zahlstelle hielt am Sonntag den 23. Januar ihre Generalversammlung ab. Nach Erlattung des Jahresberichts vom Kassierer Kollegen Korke wurde den Mitgliedern ein ausführliches Bild über die Einnahmen und Ausgaben der Zahlstelle vor Augen geführt. Unsere sonst so blühende Zahlstelle hat durch den Krieg besonders schwer gelitten, von den Mitgliedern sind bis zur Stunde 216 zu den Fajnen gerufen, ein anderer Teil der Mitglieder war leider gezwungen, in die Fremde zu ziehen, um höheren Lohn zu verdienen, denn in vielen Städten und Betrieben gewähren die Arbeitgeber Teuerungszulagen, bei uns aber ist solches nicht der Fall. Leider hat die Zahlstelle auch schwere Verluste im Jahre 1915 zu verzeichnen. 12 treue Kollegen sind auf dem Felde der Ehre für ihr geliebtes Vaterland gefallen, ehrend wurde ihrer gedacht. Einstimmig wurde die alte Ortsverwaltung wiedergewählt, als Revisor wurde Kollege Kruffe neu zugewählt. Mit dem Gelübnis, auch im Jahre 1916 dem Verbands treu zu bleiben und ihm seine ganze Kraft zur Verfügung stellen zu wollen, damit, wenn unsere Kollegen, die jetzt im Ost und West treue Nacht halten, zu uns zurückkommen, wir ihnen sagen können: Das was ihr unter Mühe und Opfer mit aufgebaut habt, wir haben es gut gepflegt und erhalten, wurde die Versammlung geschlossen.

Gewerkchaftliches.

Verbandsstag des christlichen Holzarbeiterverbandes in der Schweiz. Die verhältnismäßig noch schwachen christlichen Gewerkchaften in der Schweiz müssen gegenwärtig eine außerordentliche Belastungsprobe mitmachen. Das ging auch aus den Verhandlungen des Verbandstages hervor, den der christliche Holzarbeiterverband der Schweiz am 30. Januar in St. Gallen abgehalten hat. Die Schwächung, die manche Verbände durch den Krieg erfahren haben, hat in der Schweiz dem Gedanken neue Nahrung gegeben, Verträge mit anderen Verbänden durchzuführen. So stand denn auch dieser Punkt auf der Tagesordnung des Verbandstages. Nach eingehender Diskussion beschloß er, die Verschmelzungsbestrebungen zu fördern und mit den in Betracht kommenden Verbänden in Verhandlungen zu treten. Ein anderer wichtiger Tagesordnungsgegenstand bildete die Neubesezung der Sekretärstelle. Kollege Müller, der den Posten bisher versehen hat, die Stelle eines Sekretärs beim Gewerkchaftsbund übernommen. Der Verbandstag beschloß, vorläufig von der

Ausbesetzung Abstand zu nehmen und den Kollegen Müller auch weiterhin mit der Führung der Sekretariatsgeschäfte zu beauftragen. Er wird also bis auf Weiteres beide Sekretariate zusammen versehen. Als Zentralpräsident wählte der Verbandstag den Kollegen Eisele, St. Gallen. Ein vorgehehenes Referat über die Subventionierung der Arbeitslosenunterstützung mußte wegen Mangel an Zeit fortfallen. Es wird daher gedruckt den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Möge es den führenden Kollegen in der Schweiz gelingen, allen Schwierigkeiten dennoch Herr zu werden und die Bewegung über die schwere Krise hinweg zu bringen. Die einmütig gefassten Beschlüsse des Verbandstages werden sicher mit dazu beitragen.

Tarifverlängerung im Malergewerbe. Im Reichsamt des Innern fanden am 25. Januar im Beisein von Ministerialdirektor Erzellang Dr. Rappaport als Vertreter der Reichsregierung Tarifverhandlungen für das deutsche Malergewerbe statt. Die Verhandlungen standen im Zeichen des Patriotismus, wie „Der Deutsche Maler“, das Organ des Zentralverbandes christlicher Maler und verwandter Berufsangehörigen mitteilt, so daß sie durch keinerlei Mißton getrübt wurden. Die Reden beschränkten sich auf das Allernotwendigste. Die Gehilfenvertretung wies auf die Tatsache hin, daß die Löhne der Malergehilfen bedeutend gegenüber denen der anderen gelernten Berufe zurückstehen, ihre Entwicklung schon vor dem Kriege in keiner Weise mit der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung Schritt gehalten habe. Nun habe der Krieg eine weitere Verteuerung gebracht, die nach den Angaben des stellvertretenden Reichskanzlers sich auf 55 Prozent belaufe. Es müsse hier ein Ausgleich durch eine Lohnzulage geschaffen werden, wenn der Tarifvertrag, der im übrigen unverändert für ein weiteres Jahr gelten könne, seinen Zweck, Ordnung und Frieden im Gewerbe zu sichern, erfüllen solle. Die Arbeitgebervertretung gab zu, daß ein Ausgleich für die Verteuerung geschaffen werden müsse. Bei der ungeheuren Steigerung der Materialpreise und der dadurch hervorgerufenen schlechten Lage des Gewerbes, wären sie jedoch nicht in der Lage, mehr wie 3 1/2 Pfennig Kriegszulage zu den bisherigen Löhnen zu geben. Von den Gehilfen wurde demgegenüber darauf verwiesen, daß ein Gewerbe, das die Abwälzungsmöglichkeit einer Materialpreissteigerung von 100 und mehr Prozent möglich machen müsse, auch die Schwierigkeiten der Abwälzung eines bescheidenen Lohnausgleichs bei gutem Willen überwinden werde. Nach längerem Verhandeln in das der Vertreter der Reichsregierung wiederholt eingriff, wurde schließlich nachher nach der amtlichen Niederschrift wiedergegebene Vereinbarung getroffen, die jetzt noch der Genehmigung der Mitglieder der Organisationen unterliegt.

1. Den Arbeitnehmern wird eine Kriegsteuerzulage bewilligt. Diese Zulage beträgt in Orten mit einer Arbeitszeit von 9 oder weniger Stunden 6 (sechs) Pfennig für die Stunde, in Orten mit einer Arbeitszeit von mehr als 9 Stunden 5 (fünf) Pfennig für die Stunde. Die Zulage ist vom 1. März 1916 an in voller Höhe zu zahlen, und zwar an Arbeitnehmer, die an diesem Tage bereits beschäftigt sind, als Zuschlag zu den ihnen bisher gewährten oder später erhaltenden Löhnen. An Arbeitnehmer, die nach dem 1. März 1916 eintraten, ist die Zulage als Zuschlag zu den mindestens tarifmäßigen Löhnen voll zu zahlen.

2. Der Tarifvertrag für das deutsche Malergewerbe vom Jahre 1913 mit dem Tarifvertrag mit dem Bundesdeutscher Delegationenrat vom gleichen Jahre werden bis zum 15. Februar 1917 (einschließlich) verlängert. Sollte bis zum 31. Dezember 1916 (einschließlich) mit einer der jetzt mit Deutschland im Kriege befindlichen europäischen Großmächte noch kein Frieden geschlossen sein, so verlängern sich die Tarifverträge bis zum 15. Februar 1918 (einschließlich). Solange hiernach die Tarifverträge bestehen, ist die Kriegsteuerzulage nach Maßgabe der Nr. 1 zu zahlen. Im übrigen bleiben die Tarifverträge unverändert.

3. Dem Reichsamt des Innern wird bis zum 25. Februar 1916 (einschließlich) der Beitritt zu den vorstehenden Vereinbarungen vorbehalten.

Falls die Vertragsparteien im Lande dem Abkommen beipflichten, ist der Friede im Malergewerbe wiederum für ein Jahr gesichert. Der Tarifvertragsgehalt hat im Malergewerbe eine Befreiung mehr erhalten und einen neuen Sieg während der Kriegszeit errungen.

Vertrag Zusammenarbeiten zweier Eisenbahnerverbände. Der Verband Deutscher Eisenbahner und Arbeiter (Berlin) und der Zentralverband Deutscher Eisenbahner (Eberfeld) sind dahin übereingekommen, in Zukunft bei bestimmten Fragen Hand in Hand zu gehen, und auch sonst mehr miteinander zu arbeiten. In einer gemeinsamen Besprechung der Führer und Vertrauensleute beider Verbände am 23. Januar in Regensburg wurde das Ergebnis wie folgt zusammengefaßt:

1. Den Zentralstellen der beiden Verbände Vollmacht zu erteilen, zunächst in der Frage des Staatsarbeiterrechtes

schleunigst geeignete Vorbereitungen zu gemeinsamer Arbeit zu treffen; 2. die gemeinsame Bearbeitung anderer Probleme in Erwägung zu ziehen; 3. die Funktionäre und Ortsgruppen beider Verbände von diesen Beschlüssen zu unterrichten und sie zu verpflichten, alle Zwistigkeiten zwischen beiden Verbänden zu beseitigen; 4. jetzt schon diese Beschlüsse bekanntzugeben.

Rundschau.

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe Ostpreußens im Januar 1916. Vom ostpreussischen Arbeitsnachweisverband E. V. wird uns mitgeteilt: Von den am Wiederaufbau Ostpreußens besonders beteiligten Berufen ist die Lage der Holzindustrie unverändert günstig und dürfte in der nächsten Zeit eine noch lebhaftere Nachfrage nach Bau- und Möbelschneidern zu erwarten sein. Infolge des geringen Angebotes von Tischlergesellen sind die Stundenlöhne für Bautischler in der Provinz auf 60—80 Pfg. gestiegen. Viele Betriebe beschäftigen russische Kriegsgefangene und garnisondienstfähige Soldaten. Durch den Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe in Königsberg, Klappertweide 3, können aber noch Tischlergesellen, wenn auch nur in geringer Anzahl, aus anderen Provinzen beschafft werden.

Die Bautätigkeit ist der Witterung entsprechend eingeschränkt, jedoch nicht ganz eingestellt worden. Bauhandwerker wurden im abgelaufenen Monat wenig verlangt, obwohl in nächster Zeit die Nachfrage durch Angebot aus anderen Provinzen noch befriedigt werden könnte. Bei zu später Auf-

eine haben eine günstige Entwicklung aufzuweisen. In den Anfängen der christlichen Berufsorganisationen Süddeutschlands ist der „Arbeiter“ zeitweise sogar Verbandsorgan einzelner Berufsgruppen gewesen; so von März 1897 bis Oktober 1898 Organ des Bayerischen Eisenbahnerverbandes, von 1898 bis 1901 des Bayerischen Textilarbeiterverbandes; bis zur Herausgabe des christlichen Gewerkschaftsblattes Anfang 1902 trug der „Arbeiter“ den Untertitel: „Christliches Gewerkschaftsorgan“. Bis auf den heutigen Tag hat „Der Arbeiter“ stets den Standpunkt der christlichen Gewerkschaften wacker vertreten und Schulter an Schulter mit ihnen die Arbeiterinteressen verfolgt. Unsommer Veranlassung haben wir, uns über die Fortschritte der katholischen Arbeitervereinsbewegung in Süddeutschland zu freuen und ihr auch fernerhin eine erprießliche Weiterentwicklung zu wünschen. Bei den großen Aufgaben, die die Zukunft an die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung stellen wird, werden die konfessionellen Arbeitervereine eine wichtige Rolle zu übernehmen berufen sein. Ein Arbeiterblatt mit annähernd 100 000 Lesern kann dabei Hervorragendes leisten und als eine gewichtige Stimme auftreten.

Aus dem gewerblichen Leben.

Die Norddeutsche Wagenbau-Vereinigung ist bis zum 1. Januar 1919 verlängert worden. Am 12. Januar fand eine Sitzung des Aufsichtsrates des Verbandes deutscher Waggonfabrikanten statt, bei der es sich ebenfalls um die Frage der Verlängerung handelte. Bestrebungen sind im Gange, alle deutschen Waggonfabriken in den großen Verband einzubeziehen. Dem Verbande sind bereits beigetreten: der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, die Linde-Hofmann-Werke, die Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Buech, die Waggonfabrik A.-G. vorm. V. Derbrand, die A.-G. für Eisenbahnmateriale-Fabrikation in Görlitz, die Gothaer Waggonfabrik A.-G., die A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vormals Johann Caspar Harfort in Duisburg, die H. Fuchs Waggonfabrik A.-G. in Heidelberg, die Waggonfabrik Jos. Kahlheber A.-G. in Moosach, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die Waggonfabrik Herdingen. Ingesamt sind dem Verbande bisher 31 Fabriken beigetreten; die Hannoverische Waggonfabrik A.-G. in Hannover aber ist vor einiger Zeit aus dem Verbande ausgeschieden.

Literarisches.

Eben Hedins Buch über die Ostfront erscheint soeben „Nach Osten!“ lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Forscher ein halbes Leben lang gepilgert zu seinen Asienforschungen — nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur — nach Osten hat die russische Dampfwalze ihren Krebsgang angetreten. Hedins Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Front von Kowel bis Czernowiz und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verbündeten deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen nach Rußland hinein, mit den Höhepunkten Przemsyl und Lemberg, Warschau, Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk. Besonders Aufsehen werden Hedins Berichte über die Organe der russischen Soldateska in Ostpreußen machen.

Bulgarien und die Bulgaren. Von Dr. Kurt Floerke. Mit zahlreichen Abbildungen, einer Reliefkarte von Bulgarien und einem farbigen Umschlag. Preis geheftet M. 1.—, gebunden M. 1.80 Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung.

In 6 Kapiteln behandelt das Büchlein auf 87 Seiten Land und Leute in Bulgarien. Im ersten Kapitel finden wir die Rosenzucht, Gewinnung an Rosenwasser, Rosenöl und Rosenwachs beschrieben. Im zweiten Kapitel wird unter Volkswirtschaftliches die Industrie in Bulgarien, Landwirtschaft, Nord- und Südbulgarien, Viehzucht, Forstwirtschaft, Bergwerksbetrieb, Handelsbilanz und Finanzwirtschaft behandelt. Das vierte Kapitel behandelt die Bevölkerung, deren Charakter und Gebräuche. Die übrigen Abschnitte gelten dem Volkslied, Schul- und Unterrichtsweisen, Aberglaube, der Tierwelt sowie den Landschaft- und Städtebildern.

Die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Von Willibald Seiffert, Rechnungsrat und Geh. eppd. Sekretär im Reichsjustizamt. Frankfurt a. D., Verlag von E. W. Schmidt & Sohn. Preis M. 1.50.

Dieses Buch ist ein Ratgeber für amtliche Stellen, Beamte, Hinterbliebene, Beamten- und Wohlfahrtsvereinigungen, zumal es ein die gesamte Hinterbliebenenversorgung umfassendes Werk ist. Neben dem Militär-Hinterbliebenengesetz finden wir das Reichsbeamten-Hinterbliebenengesetz und alle sonstigen für das Reich und für Preußen geltenden gesetzlichen ministeriellen Vorschriften nebst Anmerkungen und Erläuterungen. Den Gnabenbezügen ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Eine übersichtliche Einführung, Sachregister und ausführliche Tabellen zur Berechnung der Witwen- und Waisengelbes erhöhen die Brauchbarkeit des Buches.

Das neue gesetzliche Schulden-Eingehangs-Verfahren. 40 gebrauchsfertige Formulare nach Dr. jur. E. Karlemeyer's Handbuch des gesamten Rechts- und Klagewesens (300 Seiten, 25. Auflage Nr. 4 — geb.) Preis 90 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Verlag E. W. Schmidt, Wiesbaden. Die Formulare zeichnen sich durch praktische Brauchbarkeit aus und haben sich nach den Empfehlungen der Handels- und Handwerksorganisationen zum schnellen und erfolgreichen Eintreiben von ausstehenden Forderungen bestens bewährt. Die Sammlung kann auch durch gute Buchhandlungen bezogen werden. Die einzelnen Formulare sind gesetzlich geschützt und können auch einzeln nachbezogen werden.



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

haben unsere Verbandsmitglieder:

Johann Rath, Zahlstelle Straßburg.
Karl Maiereder, Zahlstelle München.
Franz Ziemer, Zahlstelle Dortmund.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 677 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eisene Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

Josef Kräh, Unteroffizier.
Heinrich Wilmann, Zahlstelle Osnabrück.
Adam Beder, Zahlstelle Effen.
Heinrich Mölders, Zahlstelle Effen.
Johannes Franke, Zahlstelle Düsseldorf.
Fritz Schabert, Zahlstelle Düsseldorf, Ortsgruppe Hilden, wurde zum Unteroffizier befördert.
Ludwig Schorer, Schaffler, Zahlstelle München, erhielt das bayerische Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.

nahme der Bauartigkeit wird die Beschaffung von einheimischen Bauarbeitern auf große Schwierigkeiten stoßen. An Stundenlöhnen wurden auf Rammer- und Zimmererstellen durchschnittlich 30 Pfg. bis 1 Mark geboten. Für auswärtige Arbeiter haben die Arbeitgeber die Reisekosten zu zahlen, die sich aber infolge der bewilligten Fahrpreisermäßigung von 1 Pfg. für das Kilometer für alle nach Ostpreußen vermittelten Handwerker außerordentlich niedrig stellen. Die Fahrpreisermäßigungsanzeige werden nur vom ostpreussischen Arbeitsnachweisverband, Königsberg, Klappertweide 3, ausgegeben. Zur Besserung der Verpflegung- und Unterkunftsverhältnisse, die im vergangenen Jahr vieles zu wünschen übrig ließen, werden geeignete Maßnahmen getroffen, desgleichen für die Beschaffung weiterer Arbeitskräfte durch die Entlassung garnisondienstfähiger Bauhandwerker und die Bereitstellung geeigneter Kriegsgefangener, da die noch vorhandenen militärischen, inländischen Arbeitskräfte zur Inangriffnahme der unbedingt nötigen Arbeiten des Wiederaufbaues bei weitem nicht ausreichen dürften.

Der Verband katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands hat sich im Anfang dieses Jahres eine eigene Druckerei angelegt. Aus Anlaß dessen bringt die erste Nummer des in der neuen Druckerei hergestellten Verbandsorgans „Der Arbeiter“ einen Ueberblick über dessen Entwicklung. Im Jahre 1890 im bescheidenen Gewande gegründet, hatte der „Arbeiter“ nach zweijährigem Bestehen 8000 Bezüge, im Jahre 1905 etwa 40 000, vor Kriegsbeginn rund 90 000. Auch die übrigen Blätter der befreundeten Landesvereine, der Arbeiterinnen-, Jugend- und Dienstmädchenger-

„Deutsche Arbeit“
Monatschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterkraft.
Bestellungen können erfolgen bei der Post bei allen Postämtern, beim Verlag oder bei der Geschäftsstelle in Regensburg. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 6 RM., halbjährlich 3 RM., vierteljährlich 1,50 RM. Bei Kreuzungsbestellung vierteljährlich 0,80 Pfg. Nachzahlung.

Anzeigen der Zahlstellen.
Ostpreußen: Arbeitsnachweis und Büro Lohnvermittlung 9. Telefon A 3210.
Berlin: Büro Berlin O 27, Blumenstraße 75. Telefon: Kom. Alexander 100.
Danzig: Arbeitsnachweis u. Büro Pfaffenstraße 1. Telefon: Kom. Alexander 100.
Frankfurt a. M.: Arbeitsnachweis und Büro Lohnvermittlung 22. Telefon: Kom. I 9440.
Hamburg: Arbeitsnachweis und Büro Lohnvermittlung 25. Telefon Gruppe V 1478.
Hannover: Arbeitsnachweis und Büro Lohnvermittlung 16. Telefon 7756.
Hildesheim: Arbeitsnachweis u. Büro Lohnvermittlung 37. Telefon 10503.

Duisburg: Arbeitsnachweis und Büro Lohnvermittlung 2. Telefon 2573.
Effen: Arbeitsnachweis u. Büro Lohnvermittlung 19. Telefon 1042.
Freiburg i. B.: Arbeitsnachweis und Büro Lohnvermittlung 70.

Möbelschreiner
finden in Köln Beschäftigung.
Arbeitsnachweis des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, Benloerwall 9. Telefon A 3210.

Jahrbuch 1916
Jedem Mitgliede ist die Anschaffung des Jahrbuches dringend zu empfehlen.
Der Preis beträgt 50 Pfg. aussch. Porto.
Zu bestellen bei der Geschäftsstelle des Verbandes.
Cöln, Venloerwall 9.